

Der Gesang der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria nisoria* [Bechst.]).

Von Dr. H. Stadler und C. Schmitt in Lohr.

Reinhold Fenk hat uns zu Pfingsten 1915 an zwei Stellen in der Nähe von Erfurt geführt, wo Sperbergrasmücken sangen: zwischen Bischheim und Hochheim, und auf dem Roten Berg.

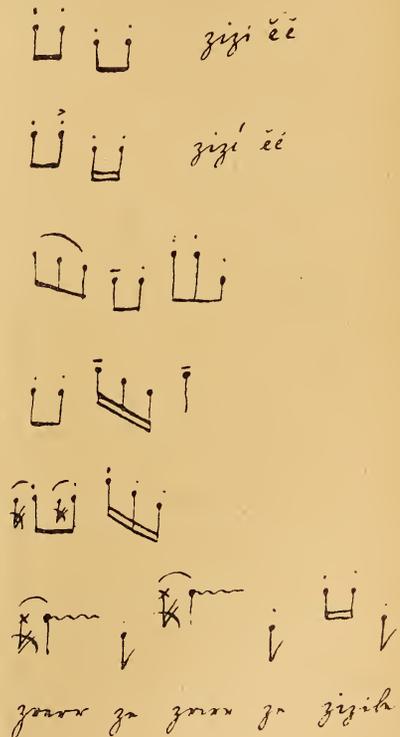
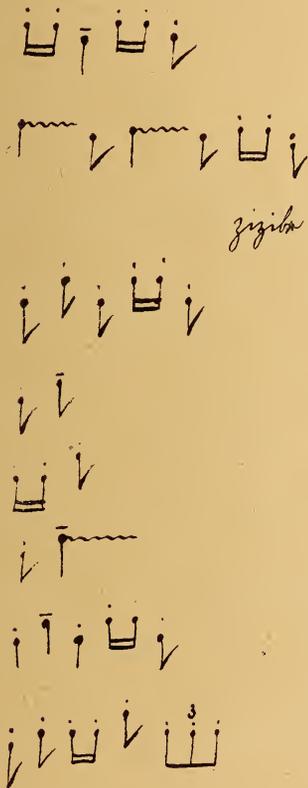
Die Strophen der Grasmücken zu analysieren gehört wohl mit zu den schwierigsten Aufgaben der Vogelstimmenforschung. Wir fanden, daß der Gesang der Sperbergrasmücke musikalisch gut festzuhalten ist, und möchten eine Skizze darüber hier mitteilen.

Das Organ der *S. nisoria* ist meistens tonarm, immerhin klingt ihre Stimme weit besser als die der meisten Dorngrasmücken. Der Gesamteindruck des Gesangs ist der des Unruhig-Bewegten, jedoch musikalisch und stimmlich Monotonen und Gleichgültigen — aber nicht des Welschens. Denn unter „Welschen“ verstehen wir das ungeheuer Schnelle, nirgends Ruhepunkt Machende des Gesangs der Gartengrasmücken oder der Wellensittiche. Die einzelnen Strophen sind im ganzen kurz; nur wenn das Tier größere Strecken singend überfliegt, werden sie zuweilen länger ausgesponnen. Die Tonhöhe liegt in der Hauptsache bei g_4 ; die Tonspannung umfaßt in der Regel eine Terz. Der höchste von uns gehörte Ton war a_4 , der tiefste h_3 . Die Tonstärke ist ein gleichmäßiges mf . Die die Strophen bildenden Tonfolgen sind einfach und fast alle gestoßen; nur selten hört man Bindungen. Ihr Aufbau wechselt jedoch beträchtlich und immerfort. Meist sind es Achtel- und Sechzehntelpaare, auf die ein einzelner um eine Sekunde oder Terz tieferer oder höherer Ton folgt, häufig stehen an Stelle der Achtel und Sechzehntel Triolen und Sextolen oder Roller verschiedener Länge. Die wenigen Legato-Touren finden sich öfters als Strophenschlüsse, vereinzelt auch am Liedanfang. Besonders charakteristisch ist nun, daß zwischen diese schnellen Tonfolgen längere Töne im Werte von Achtel- und Viertelnoten eingestreut werden: der Ablauf des Liedes stockt mittendrin.

Keine Strophe gleicht der andern ganz; wenn auch viele Tonfolgen wiederkehren und z. B. fast jedes Liedchen Tonfolgen vom lautlichen Eindruck „zizibe“ und „zizize“ enthält — die Art, die Zu-

sammenstellung, die Reihenfolge der Elemente innerhalb der einzelnen Strophe wird beständig abgeändert.

Das Tempo des Gesangs mag als Allegretto bezeichnet werden. Die meisten Notenwerte sind aber kurz und verleihen den Strophen etwas so Bewegtes, daß es sehr selten gelingt, eins der Liedchen vollständig zu erhaschen. Wir mußten uns fast stets mit Teilstücken begnügen. So schrieben wir als Anfänge:



Diese Schreibungen zeigen, daß der Vogel den Auftakt bevorzugt, der (wie in der menschlichen Musik) aus einem oder mehreren besteht und dem höheren oder tieferen akzentuierten Hauptton vorausgestellt wird.

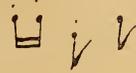
Von Strophenschlüssen haben wir unter anderen gehört:

The image displays three columns of handwritten musical notation, likely representing different types of strophic endings. The notation is written on a single staff and includes various rhythmic values and note heads. The first column shows several short phrases, some with note values like c_4 and e_4 . The second column contains more complex phrases, some with note values like c_4 , d_4 , and e_4 , and some with a triplet marking. The third column shows phrases with note values like f_4 , g_4 , and h_4 , and some with a triplet marking. The notation is somewhat sketchy and appears to be a collection of examples rather than a formal score.

Aus diesen Aufschreibungen können wir keine Regel herauslesen. Bald wird der Schluß langsam gebracht, bald schnell, bald steigend, bald fallend, bald besteht er nur aus Tönen, bald ist er auch mit Geräuschen verbunden, bald zwei-, bald dreizählig. Voigt (Exkursionsbuch 1913, S. 83) sagt, ihm seien gegen den Schluß des Liedes zwei oder drei ansteigende Pfeiflaute aufgefallen. Unsere Notierungen bestätigen diese Beobachtung.

Mittelstücke sind naturgemäß am schwierigsten „einzufangen“.

Auch folgende Mittelstücke zeigen charakteristisch, wie im Wesen Sänger und Gesang übereinstimmen. Der Grundzug ist Unruhe. Ein fortgesetztes Auf und Ab der Melodielinie. Keinerlei Einheitlichkeit in den Rhythmen. Immer Unterbrechungen des Flusses.



Auch die wenigen (kürzeren) Strophen, die es uns gelang vollständig mitzuschreiben, zeigen dieselbe typische Unruhe, überall Stockungen, keine ruhig dahinfließende Linie — etwas Unstetes, das noch auffälliger wird durch das Gestoßene der Töne.



we witz wöde witz wöde wizi e

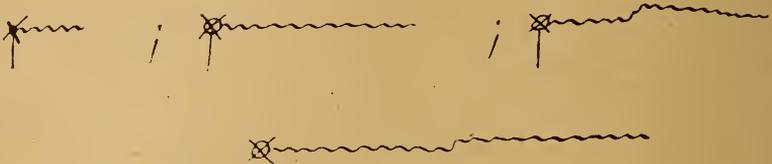


witz wöde witz wöde wizi e



All das paßt zu dem Temperament des Vogels, der im Singen an den Zweigen emporklettert, von Baum zu Baum sich schwingt, kürzere und längere freie Strecken eilig überfliegt.

Sehr häufig leitet die Sperbergrasmücke ihre Strophen ein mit einem oft lange ausgehaltenen errerrerrerrrr.



Es ist meist ein Ganzgeräusch, charakteristisch für diese Grasmückenart. Auch in die Strophe hinein wird dieses zornige Rollen nicht selten geschoben.

Der erste Eindruck, den man beim Hören von Sperbergrasmücken hat, ist der, daß ihr Gesang größte Aehnlichkeit besitze mit den Liedern der Gartengrasmücke.

Für den Gesang der Gartengrasmücke ist vor allem charakteristisch die Klangfarbe. Es sind meist sehr gute, volle, dunkle Töne (zu vergleichen den „Raumfarben“) — während z. B. der Klang der Mönchsstimme hell ist (mit einer „Oberflächenfarbe“ zu vergleichen wäre). Das Seitenstück hierzu wäre: Amsel und Singdrossel — jene mit dunklen vollen Tönen, diese mit hellen „klaren“ Tönen. Während die Stimme mancher Gartengrasmücke den Klang der Nachtigall erreicht, ist allerdings die Klangfarbe anderer Individuen, das Timbre, merkwürdig gequetscht oder knirschend, auch zwitschernd, und nähert sich dadurch tatsächlich der Sperbergrasmücke zuweilen sehr. Alles erklingt in einem vollkommen gleichmäßigen, ungemein schnellen Staccato von 32steln, ohne irgendeine Unterbrechung, ohne irgendein Ausruhen auf einem Ton. Fast niemals sind Töne gebunden. Die meisten Strophen der Gartengrasmücke sind sehr lang. In diesem langen Vortrag ist kein herausstechender Hoch- oder Tieftön — daher fehlt dieser Strophe jeder Takt, und man kommt zu der Auffassung des „Welschens“. Wir persönlich haben allerdings den Eindruck des Perlenden von der Gartengrasmückenstrophe und werden oft an die

Rotkehlchenkoloraturen erinnert. „Welschen“ drückt doch eine gewisse Geringschätzung aus. „Welschen“ ist eben ein Kunstausdruck von ähnlich zweifelhaftem Wert wie das „Schwätzen“ des Wasserschwätzers — das in Wirklichkeit hochstehenden Gesang repräsentiert! Selten hört man zwei Töne gleicher Höhe aufeinanderfolgen. Die Tonspannung ist klein — die Strophen enthalten zumeist Terzen-, seltener Quartenspannung; aus diesem gleichmäßigen Hin und Her geht jedoch die Strophe öfters herab oder hinauf zu kurzen einzelnen tiefen (zuweilen fast eine Oktave tieferen) Tönen. — Höchster Ton ist meist g_4 oder a_4 ; die tiefen Einzeltöne gehen herab bis auf a_3 .

Die Tonstärke ist gleichmäßiges F und verleiht dem Gesang dieser Grasmücke das weithin Hallende, Orgelnde — und Ausdruck!

Vergleicht man nun diese Beschreibung der Strophen von *Sylvia hippolais hippolais* (L.) mit derjenigen des *nisoria*-Gesangs, so ergeben sich der Uebereinstimmungen wenige, der Unterschiede viele. Das Gemeinsame leider ist im wesentlichen einzig und allein die Schnelligkeit des Strophenablaufs. Die Lieder der Gartengrasmücke sind länger, viel schneller — gestreckter Galopp gegen schnelles ungleichmäßiges Traben —, ihre Motive sehr einförmig; es fehlt das Ausruhen auf einem Ton. Während umgekehrt für die Sperbergrasmücke die Verschiedenheit der Tonfolgen sowohl in derselben wie in verschiedenen Strophen und das längere Verweilen auf bestimmten Tönen ungemein bezeichnend ist, folgen sich bei der Gartengrasmücke gleichartige Noten — 16tel und 32stel. — Das Entscheidende wäre aber die Klangfarbe: bei der Gartengrasmücke rund, voll und tönend, bei der Sperbergrasmücke tonarm und nicht frei von Geräusch — wenn nicht so viele Gartengrasmücken mit schlechtem Organ sängen. Gerade diese stimmarmen Stücke erzeugen den Eindruck der Aehnlichkeit der Gesänge beider Arten; freilich nur in der Erinnerung, im Hörgedächtnis. Denn sobald beide nebeneinander singen, machen sich die Unterschiede im Rhythmus beider sehr auffällig geltend.

Wenn wir noch eine Bemerkung über die sonstigen Erkennungsmerkmale der Sperbergrasmücke anfügen dürfen, so ist es unmöglich, den Balzflug des Vogels mit dem der Dorngrasmücke zu verwechseln. *Nisoria* jagt über freie Flächen wagrecht, zuletzt gleitend; *communis*

fliegt entweder im hohen Bogen oder steigt steil in die Höhe, um senkrecht, wie ein Stein, wieder herabzufallen. Die Sperbergrasmücke ist die größte unter unsern deutschen Sylvien; die Unterseite des erwachsenen Tieres ist blaß gesperbert, sein Augenring messinggelb.

Eichelhäher auf Helgoland.

Von P. Krüß-Helgoland, z. Zt. in Oldenburg i. Gr.

In den letzten Jahren wurden zuletzt 1910 vom 14. bis 21. Oktober Eichelhäher (*Garrulus glandarius L.*) auf Helgoland beobachtet. Nach den Weigoldschen Angaben (Jahresbericht der Vogelwarte Helgoland für 1910 — Journ. für Ornith. 1911, Sonderheft —) kamen am 14., 15. und 16. sowie noch am 21. je ein paar Stücke durch, und es wurden auch ca. vier Stück erlegt.

In diesem Jahre (1916) wurde nun in den Tagen vom 18. bis 21. Oktober der Durchzug einer Anzahl von Eichelhähern beobachtet. Ich war am 17. Oktober nach Helgoland gekommen, um dort einige Vogelzugsbeobachtungen anzustellen. An diesem Tage war der Wind noch NW bis NNW frisch.

Abends flaute der Wind bedeutend ab und ging in der Nacht nach SO. Am 18. früh war es fast still. Im Laufe des Tages frischte es auf bis ungefähr Stärke 4 (50).

Früh sah ich drei bis vier Schnepfen. Dann ungefähr ab $\frac{1}{2}$ 9 Uhr setzte ein großartiger Krähenzug ein, alles *C. cornix*. Ununterbrochen zogen Krähen über die Insel hin und an ihr vorbei, und es ging so fort bis zum Abend. Ungezählte Tausende sind diesen Tag durchgezogen, jedenfalls die Hauptmasse der Helgoland berührenden Krähen in diesem Herbst überhaupt. Außer den Krähen zogen einige ungeheure Schwärme von Staren darüber hin, zusammen auch Tausende. Auch Drosseln zogen den ganzen Tag einige, meist *T. iliacus*, weniger *musicus* und *pilaris* und nur ganz vereinzelt *merula*. — Abends wurde mir nun auch ein Eichelhäher gemeldet, selbst gesehen hatte ich am 18. aber noch keinen.

Am 19. Oktober war der Wind wieder OSO bis ONO frisch, es war recht kalt. Horizont, wie auch gestern, sehr klar. Es zogen wieder allerhand Krähen und Stare, aber lange nicht soviel wie gestern, und nachmittags wurde der Zug sehr viel geringer. Drosseln zogen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Stadler Hans, Schmitt Cornel

Artikel/Article: [Der Gesang der Sperbergrasmücke \(*Sylvia nisoria nisoria* \[Bechst.\]\). 102-108](#)